

JAHRBUCH

des Heimatvereins der Landschaft Angeln



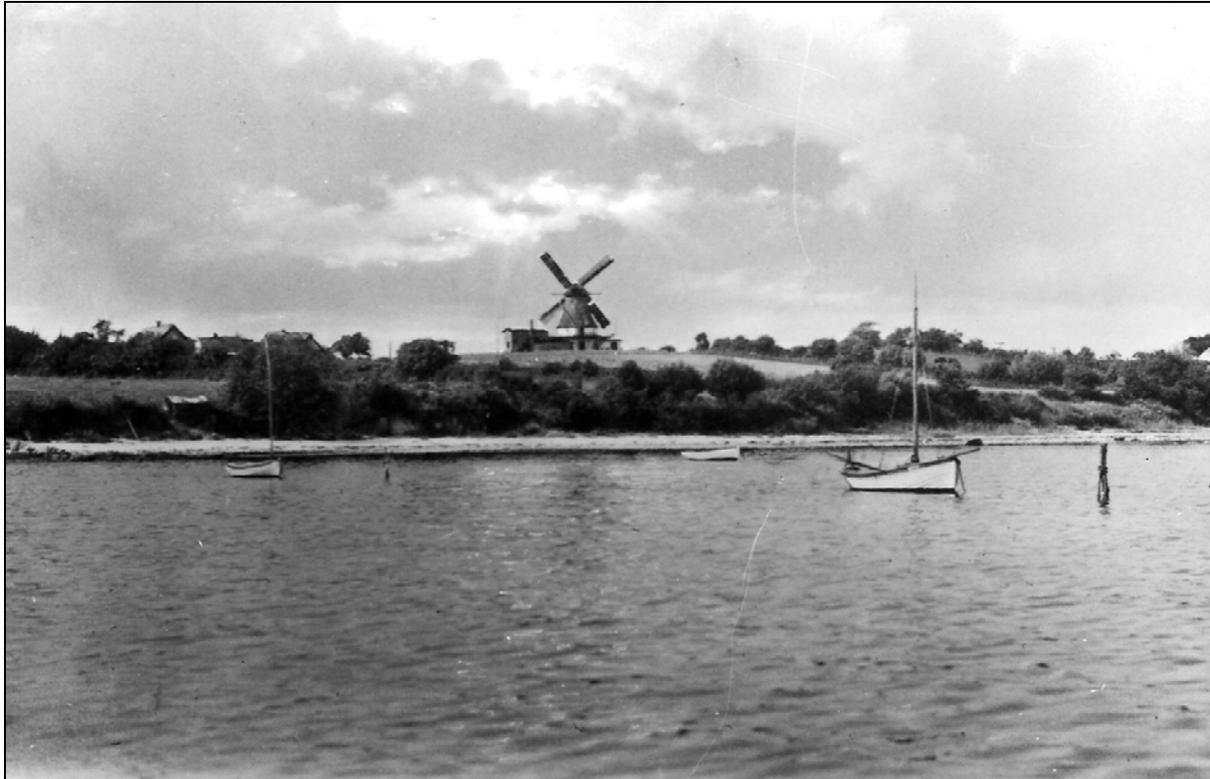
Mühle in Norgaardholz 1891-1947

Johannes Magerfleisch, Öl auf Leinwand, 78 x 58 cm, Bes. Fam. Windmann Steinberghaff,
(Foto: Bodo Nitsch)

Bernhard Asmussen

Vor 60 Jahren wurde die Mühle in Norgaardholz abgebrochen

(aus: Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln Nr. 71/2007, S. 16f.)



*Abend an der Geltinger Bucht: Norgaardholz-Mühle.
(Foto: Kirchspielarchiv Steinberg)*

Der beschauliche Blick, der sich dem Betrachter von der Geltinger Bucht auf Norgaardholz einst bot, gehört längst der Vergangenheit an. Sechzig Jahre sind es her, dass im Sommer 1947 die dortige Mühle abgebrochen wurde. Diese jüngste der drei Windmühlen hat das Mühlensterben im Kirchspiel Steinberg am längsten überlebt. Die beiden anderen Galerieholländer, die Jahrhunderte lang das Ortsbild geprägt hatten, waren längst verschwunden: Die uralte Steinberger Zwangswindmühle für die Kirchspiele Esgrus, Sterup, Quern und Steinberg ging vor hundert Jahren, am 31. August 1907, in Flammen auf, und auch die 1735 erbaute Holländerwindmühle in Steinbergkirche war 1929 abgebrochen worden.

Die Windmühle in Norgaardholz war am 24. August 1891 eingeweiht worden. Ihre Errichtung war ein dringendes Bedürfnis vor allem der kleinen Bauern und Kätner in den Dörfern Habernis, Norgaardholz, Steinbergholz und Steinberghaff gewesen, denen es an Pferdegespannen fehlte; denn der Weg zu den nächsten Mühlen war weit und besonders zur Winterzeit bei den damaligen Wegeverhältnissen sehr beschwerlich. Anfangs war der noch bis 1853 bestehende Mühlenzwang ein unüberwindliches Hindernis für den Bau einer eigenen Mühle gewesen, aber nach dessen Aufhebung und besonders nach dem Krieg 1870/71 entstanden allerorten neue Mühlen. Viele Jahre war auch in Norgaardholz über den Bau einer Windmühle auf dem Platz diskutiert worden, auf dem 1881 der Kapitän Peter Dose sein Haus erbaute und auf dem heute das Evangelische Jugend- und Freizeithaus steht. Aber immer wieder scheiterte der Plan an der Uneinigkeit der Dorfbevölkerung. Erst als sich die Bauern im schneereichen Winter 1890/91 kaum einen Weg nach Steinberg oder



*Die alte Mühlenkate in Norgaardholz
nach einem Aquarell von Johannes Magerfleisch von 1957 (Foto: Bodo Nitsch)*

Steinbergkirche bahnen konnten, wurde plötzlich der Bau einer Mühle auf der Habernisser Huk ins Gespräch gebracht. Um dies zu verhindern, kam die Angelegenheit zunächst in einem kleinen geselligen Kreise wieder zur Sprache, und die Norgaardholzer waren sich schnell einig. Es wurden Aktien gezeichnet, die innerhalb von zwei Tagen eine solche Höhe erreichten, dass der Mühlenbau in Angriff genommen werden konnte. Mitten im Dorf wurde eine Katenstelle (heute Norgaardholz 14) mit einem Bauplatz für die Mühle am Steilufer zur Geltinger Bucht gekauft und mit P. Mau in Sterup ein Mühlenbaumeister gefunden, der in kurzer Zeit den Bau eines reetgedeckten Galerieholländers mit Steert und Jalousieflügel zustande brachte. Einen besonderen Namen erhielt die Mühle nicht, aber an der Stirn prangte die Inschrift: „Glaube, Liebe, Hoffnung“, wie Mau dies bei jeder seiner Bauten zu tun pflegte.

Die genossenschaftlich gebaute Mühle wurde, wie geplant, sofort an den Müller Theodor Franzen aus Flensburg verkauft. Nach seinem frühen Tode heiratete die Witwe den Müller Hans Masorsky. An ihn konnte sich der frühere Bürgermeister der Gemeinde Steinberg, Johannes Niemann, an einem Dorfabend im Dezember 1967 noch gut erinnern: „He weer en ganz düchtige Möller, de bue sien Möhl groot ut, modern vun binnen, un he kunn allens mögliche maken: Grütt, Grupen un Mehl. Un dat kann man em vun de erste Krieg naseggn, wo dat nix to eeten geev as dat up Karten. Dar weer he de Mann, de make för jede Mensch, de dar keem, Grütt un Mehl, obgliek he dat nich darf. Awer dat weer man dat: De Wachtmeister un de Amtsvörsteher weern ok beide hungriig, se seegen nich genau darnah. Un



*Die letzte Aufnahme der Mühle kurz vor ihrem Abbruch im Juni 1947
(Foto: Wilhelm Jessen)*

wenn man nachts dar langkeem, un dar weer Wind – de Norgaardholter Möhl, de leep!“ Heinrich Franzen, seit 1935 Besitzer der Mühle, wurde zur Wehrmacht eingezogen und der Mühlenbetrieb kam im Dezember 1940 zum Erliegen. In der Norgaardholzer Schulchronik heißt es dazu: „Nun stehen die Flügel wohl für immer still. Langsam verfällt die Zierde unseres Dorfes, bis sie eines Tages ganz verschwindet.“

Das leer stehende Mühlenanwesen bot während der folgenden Kriegsjahre einen traurigen Anblick. Nur ein Teil der großen Scheune, die parallel zum Haupthaus stand, wurde noch landwirtschaftlich genutzt. Im kleinen Abnahmehaus waren die Zimmerdecken teilweise herabgefallen, dennoch fanden hier viele Flüchtlinge, Heimatvertriebene und Evakuierte eine notdürftige Bleibe. Auch der rechte Teil des Wohnhauses diente nach den Bombenangriffen auf Hamburg als Unterkunft für ausgebombte Familien und bot später etwa 25 Flüchtlingen ein Dach über dem Kopf. In der linken Haushälfte befand sich früher eine Brotverkaufsstelle, woran noch Reste der Einrichtung erinnerten.

Die Windmühle mit den drei Schuppen durfte während des Krieges nicht mehr betreten werden, weil sie den Engländern als Orientierungspunkt bei den Luftangriffen auf Kiel diente. Von hier aus abgeschossene Leuchtraketen sollten - nicht immer erfolglos - die Flieger in die Irre führen. Nach dem Kriegsende wurde die Mühle eine Zeit lang noch mit elektrischer Hilfskraft betrieben, sie wurde aber unrentabel, als eine moderne Technik und bessere Wegeverhältnisse sie überflüssig machten. So kam im Juni 1947 ihr Ende, und auch die alte Mühlenkate musste 1966 einem neuen Wohnhaus und 1994 einem repräsentativen Neubau weichen, der - wie einst die Norgaardholzer Mühle - einen unvergleichlich herrlichen Blick über die Geltinger Bucht bietet.¹

Dass die Geschichte der Mühlen nicht nur – wie die vielen Geschichten und Lieder glauben machen möchten – von lauter Romantik geprägt war, sondern von harter Arbeit und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, belegen die vielen Akten in den Archiven. Wurden nach

¹ Chronik des Kirchspiels Steinberg, Band II/1, S. 640f.

dem Krieg viele dieser Bau- und Kulturdenkmale aus wirtschaftlichen Gründen abgebrochen, so kümmern sich seit Jahren Mühlenvereine und Privatpersonen um deren Wiederherstellung oder Erhaltung. Für die Mühlen im Kirchspiel Steinberg kamen diese Bemühungen leider viel zu spät. 1959 wurde die Haffkoppel der Mühle mit Wochenendhäusern bebaut, und kaum jemand, der heute sein Auto auf dem dabei befindlichen Parkplatz abstellt, weiß, dass genau an dieser Stelle ehemals eine stolze Mühle ihre Flügel in den Wind gedreht hat.

Nachsatz:



Im November 2007 stellten der Bürgermeister der Gemeinde Steinberg, Gerhard Geißler, und Schmiedemeister Hans Thomsen im Beisein einiger Anwohner der Siedlung „Haffkoppel“ an der Stelle, an der einst die Norgaardholzer Mühle stand, ein Fragment eines Mühlsteins auf, den der Bürgermeister bei einem Strandspaziergang an der Küste gefunden hat.²

Bernhard Asmussen

² Strandgut: Reste der Norgaardholzer Mühle gefunden (Flensburger Tageblatt vom 22. Nov. 2007)